

Kunst, Kult und Fantasie rings um den Schuh

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(1985)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KUNST, KULT UND FANTASIE

rings um den Schuh

Schuhe haben zu allen Zeiten die Phantasie des Menschen beflügelt, ihn angespornt zu schöpferischem Tun.



Erstaunlich, was Keramiker, Schnitzer, Giesser und Glasbläser dem Schuhmacher nachgeahmt und auf ihre Art kunstvoll gestaltet haben.

In der Ausgabe von 1983 habe ich in den Begleittext zum Thema Fussbekleidung folgende Gedanken eingeflochten:

«Das Bally-Schuhmuseum im Felsengarten in Schönenwerd ist nicht nur weltumspannende historische Stätte der phantasieumwobenen Fussbekleidung, sondern auch Ort der damit verbundenen schöpferischen Vielfalt. Im Neujahrsblatt 1985 werde ich versuchen, aus dieser faszinierenden Fundgrube einige Perlen herauszuholen.»

Mein Versprechen möchte ich nun einlösen und hoffe, Ihnen einen interessanten Querschnitt bis hin zur Antike, zu bieten.

Die nachfolgende Text- und Bilddokumentation verdanke ich wiederum der freundschaftlichen Mitarbeit des Museumsleiters, Herr Dr. Paul Weber.

Die ursprüngliche Bereicherung der Lebensqualität durch den Schuh und die Tatsache, dass die Fussbekleidung schon in ihren Anfängen Massstab wurde für Machtfülle, Würde und gesellschaftlichen Rang, sind wohl die treibende Kraft zum frühgeschichtlichen Vorstoss in den kultisch-sakralen Bereich, dem im Mittelalter eher beschwingt-spielerische Tendenzen folgten, vom Glücksbringer über Festfreuden bis zum Liebesboten; bisweilen durchzogen von männlicher Überheblichkeit! — Ein Brauch aus jener Zeit lässt an Originalität nichts zu wünschen übrig. So soll der Priester aus unserem westlichen Nachbarland bei der Trauung dem neugebackenen Paar mit dem Ehering auch einen Schuh ausgehändigt haben als Ersatz

Schusterheilig und Schutzpatron Crispinus Holzplastik, spätgotisch

Die eindrücklich-lebendige Figur ist vermutlich Bruchstück eines oberrheinischen Altars. Die mittelalterlichen Zünfte pflegten ihre Schutzheiligen durch Stiftung besonderer Altäre zu ehren.

Nach der Legende war Crispinus Spross einer vornehmen römischen Familie. Als Christ musste er fliehen, betrieb das Schuhmachergewerbe, arbeitete unentgeltlich für die Armen, gewann dadurch viel Volk für das verfolgte Christentum und musste deshalb als Märtyrer sterben.

Die abgebildeten Kunstgegenstände sind im Bally-Museum Schönenwerd ausgestellt.

Bücher

Dr. Paul Weber «Schuhe – Drei Jahrtausende in Bildern» Verlag Aarg. Tagblatt, Aarau.

W. Sulser «Führer durch das Schuhmuseum» Bally-Ausstellung Felsgarten, Schönenwerd.

Wiedergabe der Farbtafeln nur mit Erlaubnis des Verlags Aargauer Tagblatt.

für eine geschriebene Heiratsurkunde! (damals gab es eben noch Analphabeten). Im deutschen Osten soll es noch bis vor kurzem üblich gewesen sein, dass der Bräutigam bei der Trauung der Braut auf den Schuh trat zum Zeichen ihrer Besitznahme.

Ob Orient oder Okzident, überall finden sich, seit Geschichte geschrieben wird, Beweise, dass der Schuh zum Wahrzeichen von Glück, Besitz und Macht im Dies- und Jenseits erhoben wurde. Archäologen stießen auf irdene und bronzene Grab- und Opfergefässe, die zumeist aus Vorderasien stammen und deren Alter sich in Jahrtausenden bemisst. Zu erwähnen sind ferner römische Tonlampen und Bronzekerze, griechische Salbölgefässe und Amphoren etc. Gefässe in Schuhform lassen erkennen, dass der Schuh bis ins späte Mittelalter nicht nur als Bekleidung sondern auch als Auszeichnung einer Person galt.

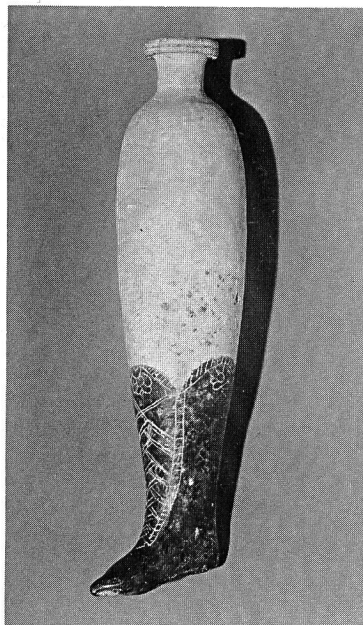
All die kunstvoll gewandelten Schuhe von der Grabbeigabe bis zur spielerischen Nippsache, dem Duftfläschchen, der Schmuck- und Tabakdose u.a.m. bilden heute das reizvolle Interesse der Sammler und dem Historiker sind sie aufschlussreiche, von hoher handwerklicher Kunst geprägte Zeugen längst vergangener Zeiten. Erwähnenswert sind schliesslich die in Form, Material und Motiv grossartig gestalteten Fayencen und Porzellane aus dem 16. bis 18. Jahrhundert und die zierlichen «Petits Sabots de Noël» (Weihnachtsschuhe), die um 1900 manch fantasiebegabtes Herz höher schlagen liessen.



Dieser antike Schuh aus grauem, gebranntem Ton – Weihgabe, die vermutlich einem Toten mitgegeben wurde – stammt aus dem Land Sumer, um 3000 v. Chr. Die Sumerer gelten als die ersten Siedler Babyloniens.

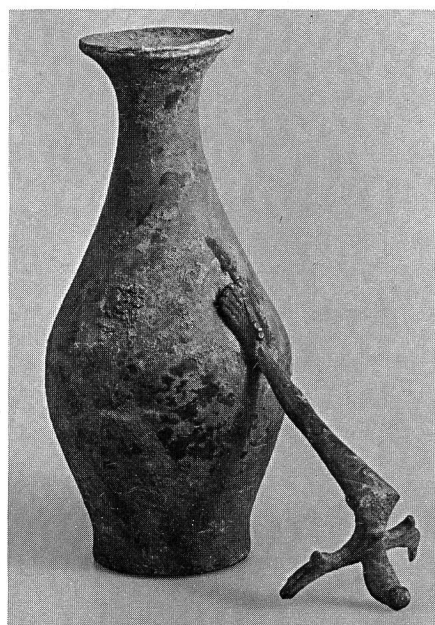
Schuhe auf antiken griechischen Gefäßen

Es handelt sich um zwei typische Schuhformen der damaligen Zeit:
Griechisches Balsamarium (Sandale)
 5. Jh. v. Chr.
 enthielt Salböl oder Parfüm.



Griechische Amphore (halbhoher, sehr vornehmer Schnürstiefel)
 5. Jh. v. Chr.

Diese Gefäße wurden vor allem für kultische Zwecke verwendet, so als Urne oder als Grabbeigabe, gefüllt mit Wegzehrung für den Verstorbenen.



Römischer Bronzekrug 2. Jh. v. Chr.
 gefunden in Syrien, diente aber jedenfalls der dort niedergelassenen römischen Kolonie als Weinkrug. Interessant ist ihr (oben abgefallener) Henkel geformt als Bein mit Sandale als Fußbekleidung.

Zur Farbseite:

Frührömische Tonlampe ▶ 1. Jh. n. Chr.

in Gestalt eines in Sandalen gekleidetes Fusspaar mit einem Legionsadler als Griffzier.

Römische Hängelampe ▶ 1./2. Jh. n. Chr.

aus Bronze, ebenfalls in Fussform mit Taube als Deckelzier.
 Die Soleae d. h. die Sandale galt den Römern als Glücksbringer. Die meisten römischen Öllampen tragen daher dieses Ornament. Die Taube auf der Bronzelampe beweist, dass auch die Christen der Katakombenzeit solch symbolhafte Gefäße benutzten.



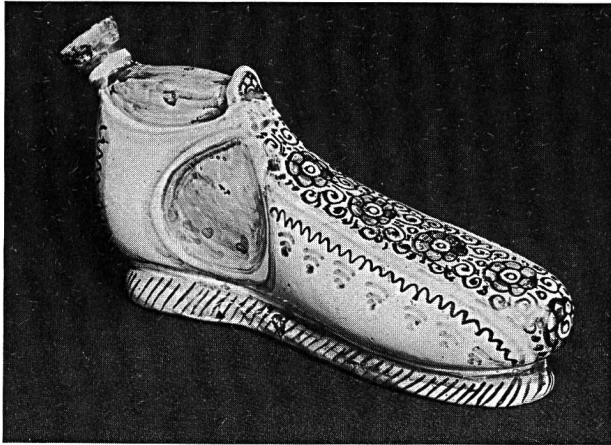


Fussfragment einer Statue, Mexiko, 8. Jh. n. Chr.



Grabgefäß aus schwarzem Ton, Inka/Peru, 15. Jh. n. Chr.

Der Schuh aus schwarzem Ton ist dem sog. Chimù, der Kultur eines indianischen Reiches an der nordperuanischen Küste, das 1460 von den Inkas erobert wurde, zuzuordnen. Vermutlich diente der schwarze Schuh dem berühmten Zaubertrank, dem Cicha-Bier, das bei religiösen Riten und im Totenkult eine gewichtige Rolle spielte.



Handwärmer, Majolika Florenz, 16. Jh.



Tintenfass in Fussform mit antiker Sandale, 16. Jh. farbige Majolika aus Urbino-Italien.



▲ Berichtet wird, dass sich vor allem Männer der mit warmem Wasser und Sand gefüllten Gefäße bedienten, um an kalten Tagen ihre empfindlichen Hände zu wärmen. Dabei schien, dass es den Herren der Schöpfung besonderes Vergnügen machte, mit ihren Händen einen zierlichen Frauenschuh zu umklammern! Nicht immer war es jedoch Wasser oder Sand, denn feuriger Wein oder Likör liess sich mit einem Saugrohr mit besonderer Andacht aus dem «Caldemano» geniessen! –

◀ **Nadelbüchse**, sog. Flohbeinchen, aus braunem, poliertem Böttgersteinzeug, Goldmontur, Meissen um 1710.

Trinkgefäße in Form von gotischen Schnabelschuhen ▶

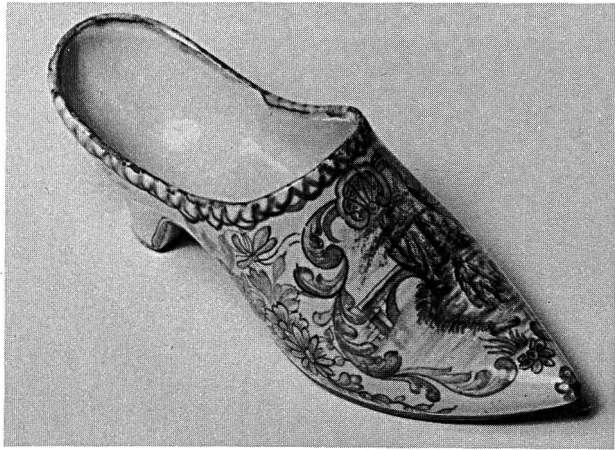
oben: Niederösterreich um 1574.

Mitte: Herkunft unbekannt, spätes 15. Jh., Leder mit vergoldetem Silber.

unten: Frankreich um 1480, schwarzer Schiefer mit vergoldetem Silber.

Versetzt man sich in die Zeit des 15. Jahrhunderts, wird man sich nicht wundern, dass Schuhmacherzünfte Ehrengeschirr in Schuhform besaßen. Dieses Geschirr bestand aus Metall, Leder, sogar aus Schiefer, öfters auch aus vergoldetem Silber. Bei besonderen Anlässen, wie bei Aufnahme in das Zunftrecht oder der sog. Meistersprechung wurde feierlich daraus getrunken. Der Schuh als Trinkgefäß war aber auch Symbol im Liebesleben, u. a. in höfischen Kreisen. Trank ein Edelmann verbunden mit einem Heiratsantrag aus einem Schuh mit der Gravur «Ich will keine andere», war dies verbindlicher Beweis seiner ewigen Treue! –

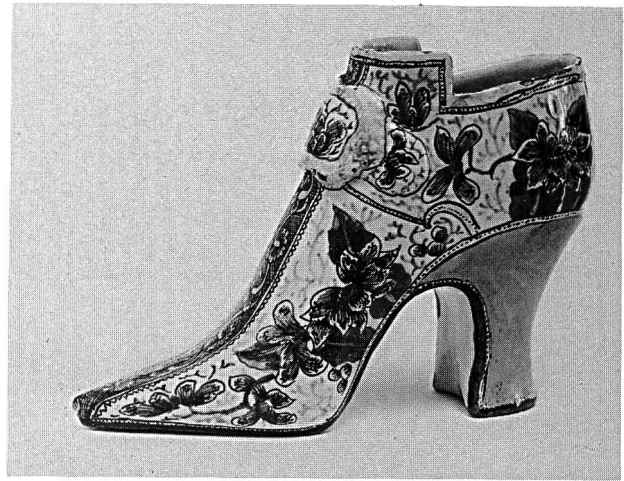




Glückverheissender Fayence-Pantoffel aus Delft, Mitte 18. Jh.

Der Schuh galt schon in frühgeschichtlicher Zeit als glückbringendes Zeichen. Etwas von diesem Zauber schienen auch die leichtlebigen Rokokomenschen noch zu spüren, vorab die Verliebten, die im Geschenk solcher Fayence-Pantoffeln das höchste Glück in greifbarer Nähe sahen! –

Schuh aus holländischem Fayence, Delft, anfangs 18. Jh. Die Fayence-Schuhe sind in der Stilepoche des Barock und Rokoko entstanden. Unsere Abbildung darf man jenen Kostbarkeiten zuordnen, die im 18. Jahrhundert als Geschenk sehr beliebt waren und in Frankreich als «petits Sabots de Noël», d. h. als kleine Weihnachtsschuhe, besonders begehrt waren.



Tabatière in Schuhform aus Buchsbaumholz, bacchische Szene mit Faunen, 18. Jh.



Holzdose in Schuhform, mit reichen Schnitzereien, 18. Jh.



Fayence (italienisch: Faenza) sind Tonwaren mit weisser Zinnglasur, in Italien Majolika genannt. Die Zinnglasur wurde mit aufgemaltem oder eingekratztem Dekor versehen.

Faenza Stadt in der oberitalienischen Provinz Ravenna mit berühmtem Keramikmuseum.

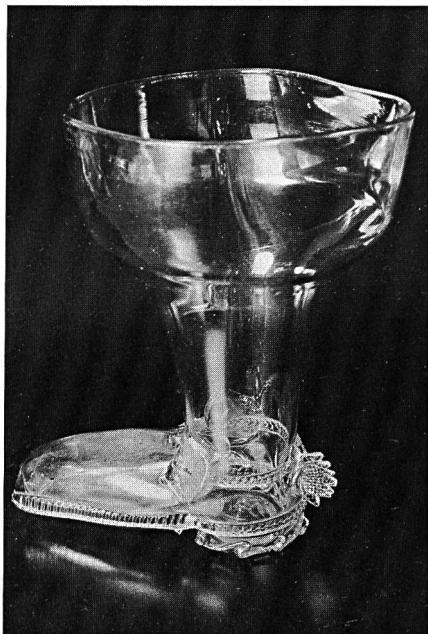
Majolika nach der Insel Mallorca benannte Fayence.

Fayence wird vor allem für Gefässe, Kunstgegenstände und Fliesen (gebrannte Tonplatten) verwendet.

Delfter-Fayence (Delft – holländische Stadt) stand zwischen 1650 und 1750 in Blüte. Nachahmung von chinesischem Porzellan, dessen Stil und Motive.

Böttgersteinzeug genannt nach dem Erfinder Joh. Friederich Böttger 1682 – 1719; er gilt als Erfinder des europäischen Porzellans (Meissner Porzellan).

Cicha-Bier Maisbier der südamerikanischen Indianer.



Bierstiefel aus graviertem Glas, Böhmen um 1700.